

In der Mitte des Lebens wohnen und arbeiten

Größtes Einzelprojekt der Stiftung Lebensraum nach 18 Monaten Bauzeit mit Erfolg zu Ende gebracht

Geisenheim. (sf) – Sie an den Rand der Gesellschaft zu drängen, das ist der falsche Weg, den die aufgeklärte Gesellschaft in den letzten Jahren zum Glück erkannt hat: In der Mitte des Lebens wohnen und arbeiten können seit Donnerstag letzter Woche Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Beeinträchtigungen in 13 Apartments, zwei Notwohnungen und einer angeschlossenen Wäscherei. Mit großer Freude und berechtigtem Stolz hatte der Hausherr im neuen Zentrum in der Prälät-Werthmann-Straße, die Stiftung Lebensraum Rheingau-Taunus, zur offiziellen Eröffnungsfeier in den ehemaligen Räumen der Leopold-Bausinger-Schule eingeladen.

Der Vorstandsvorsitzende Klaus Frietsch freute sich, dass so viele Gäste der Einladung gefolgt waren und begrüßte auch zahlreiche Ehrengäste wie seinen Nachfolger im Amt, den Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises Frank Kilian, Hans-Jürgen Luther vom Landeswohlfahrtsverband Hessen, Bürgermeister Christian Aßmann, den Architekten Gerhard Guckes, den Bundestagsabgeordneten Martin Rabanus und Monika Merkert, die Sozialdezernentin des Kreises. „Am heutigen Tag sind die Mitglieder des Kuratoriums, die Geschäftsführer und Kollegen des Vorstandes glücklich und stolz zugleich, weil wir die 18 Monate währende Bauzeit ohne Unfälle und böse Überraschungen hinter uns lassen können“, so Frietsch. Stolz sei man aber auch, weil man dieses für die Stiftung mit einem Finanzvolumen von 2,35 Millionen bisher größte Einzelobjekt im kalkulierten Finanzrahmen abwickeln konnte. Frietschs Dank ging hier an den Architekten Guckes und alle am Bau Beteiligten. Vor allem auch dankte er dem Geschäftsführer Christoph Röhrig, der bei diesem Objekt seine Prüfung als Projektleiter mit „gut“ bestanden habe. Und ein besonderer Dank ging auch an den Hausmeister und technischen Mitarbeiter Robert Langer, zugleich Leiter des stiftungsinternen Bautrupps, der mit durchschnittlich acht Klienten im wechselnden Einsatz über die gesamte 18-monatige Bauzeit sinnstiftende und tagesstrukturierende Beiträge geleistet habe. „Wir mussten seit Jahren die Feststellung machen, dass die autarke Unterbringung unserer ständig wachsenden Zahl von Klienten in unserem Betreuungsgebiet Rheingau, Schierstein und Biebrich von 170 im Jahr 2008 auf 300 im Jahr 2018 am Wohnungsmarkt einschließlich dem Sozialen Wohnungsbau nicht mehr zu gewährleisten ist.

Auch nicht in der Form, dass wir, die Stiftung, als Mieter mit Untervermietberechtigung auftraten. Dabei ist doch die autarke Versorgung der Klienten mit bezahlbarem Wohnraum eines der Kernanliegen der gemeindenahen Psychiatrie. Die Wohnungsmieten sind inzwischen schlicht zu hoch. Wir haben deshalb entschieden, uns nicht nur in der Errichtung von psychosozialen Zentren, sondern in wirtschaftlich verantwortbarem Rahmen auch im Wohnungsbau zu engagieren“, so Klaus Frietsch. Damit entstanden im ehemaligen Schulgebäude in der Prälät-Werthmann-Straße zusätzlich zu den Räumen des Psychosozialen Zentrums auch elf Wohneinheiten und zwei Notwohnungen für Krisensituatio-

nen sowie eine Hausmeisterwohnung. „Insgesamt haben wir damit 35 Wohneinheiten und drei Notwohnungen in Erbach, Eltville, Hallgarten, Geisenheim und Lorch geschaffen“, erklärte der Vorstandsvorsitzende. Besonders dankbar sei man, dass die heimischen Banken, die Rheingauer Volksbank und die Nassauische Sparkasse als unbürokratische und hilfreiche Berater und Partner zur Seite stehen. Frietsch dankte dem Vorstandsvorsitzenden der Rheingauer Volksbank, Andreas Zeiselmaier, für eine Spende über 5.000 Euro für die Ausstattung der Notwohnungen. Die Stadt Geisenheim habe sich mit weiteren 5000 Euro aus Mitteln der Fehlbelegungsabgabe eingebracht und von der

Aktion Mensch seien 110.000 Euro mit eingeflossen. Weitere Spenden und Förderbeiträge zur Reduzierung der Kreditbelastung nehme man aber auch gerne noch an, so Frietsch.

„All diese Wohneinheiten sind durch uns frei finanziert, der Kapitalmarkt ist uns zur Zeit freundlich gestimmt, er ist unser stärkster Partner. Alle Programme von KfW, Bund und Land sind für unsere Zwecke ungeeignet: Zu viel Bürokratie und Auflagen, die Spareffekte eliminieren. Glauben Sie mir, wir haben das in jedem einzelnen Fall genau geprüft“, so Klaus Frietsch.

Er hielt den Wunsch fest, dass die Besucher des neuen psychosozialen Zentrums Geisenheim und die Mieter in den neuen Wohnungen sich alle wohlfühlen. Auch für die hier in Zukunft tätigen 25 Mitarbeiter schaffe diese neue Wirkungsstätte eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Für die Stadt Geisenheim sei die Nutzungsänderung dieser Immobilie auch ein städtebaulicher Gewinn, meinte er. Auch Landrat Kilian bestätigte: „In das Haus in der Prälät-Werthmann-Straße ist wieder Leben eingezogen. Die Sanierung und der Umbau sind wirklich gelungen“. Der Landrat gratulierte und auch als ehemaliger Bürgermeister der Lindenstadt, als der er in dieser Funktion bei einigen Gesprächen, die den Umbau zum Inhalt hatten, anwesend war, freute es ihn außerordentlich, dass das Gebäude der einstigen Leopold-Bausinger-Schule im engen Stadtkern von Geisenheim eine wirklich hervorragende Folgenutzung erfahre: „Hier werden alle Beteiligten profitieren, gerade auch die Nachbarn“, so Kilian, der im Rathaus selbst zu den Nachbarn gehörte.

Die Einweihung der neuen Tagesstätte mit 13 Apartments und zwei Notwohnungen der Stiftung Lebensraum Rheingau-Taunus sei gerade auch deshalb so wichtig, weil immer mehr jüngere Menschen an psychischen und seelischen Erkrankungen leiden würden und die Tendenz steigend sei: „Dass immer mehr junge Menschen seelisch erkranken und der professionellen Hilfe bedürfen, wirft einen Schatten auf unsere Gesellschaft“. Der Druck auf junge Menschen sei zu groß geworden und beginne oft schon in der Schule: „Die so genannten „Störungsbilder“ beginnen bei A wie Aufmerksamkeitsstörungen, ADHS und Angststörung über Essstörungen und Depressionen bis zu Zwangsstörungen. Laut einer Mitteilung der Deutschen Wirtschafts-Nachrichten von 2013 heißt es: In Deutschland ist bald jedes



Die großzügige Küche wird bestimmt ein Treffpunkt für alle Bewohner, Klienten und Mitarbeiter sein.

zweite Kind seelisch krank“, so der Landrat. Das seien mittlerweile vier Millionen Kinder und Jugendliche und diese alarmierenden Zahlen müssten aufrütteln: „Wir müssen Menschen mit psychischen Problemen professionelle Hilfe zur Seite stellen. Das ist unsere Verpflichtung, an die wir uns nicht nur an Tagen wie dem heutigen erinnert fühlen sollen“.

„Was lange währt, wird endlich gut“, mit diesen Worten gratulierte Bürgermeister Christian Aßmann und erinnerte sich, dass man als unmittelbarer Nachbar im Rathaus alltäglich die umfangreichen Arbeiten am und im Gebäude mitbekommen habe. „Es freut uns sehr, dass Geisenheim als Standort gewählt wurde und wir werden Ihnen als Partner stets zur Seite stehen“, sagte er. Der Bürgermeister zollte der Stiftung Anerkennung und Wertschätzung für die Aufgaben, denen sie sich mit ihren Mitarbeitern täglich stelle: „Die Förderung und Erweiterung der Fähigkeiten von Menschen mit seelischer Behinderung. Die Unterstützung zur Gestaltung des Alltags der Betroffenen. Die Schaffung von Freizeit- und Gruppenaktivitäten sowie Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten“. Gerade seelische Behinderungen oder Einschränkungen seien tückisch, denn in der Regel sehe man diese nicht auf Anhieb und das sei auch eine versteckte Gefahr für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Aßmann wünschte allen viel Kraft und Ausdauer bei der Bewältigung der Aufgaben und auch viel gutes Feedback, das auch immer wieder Ansporn mit sich bringe.

Geschäftsführer Christian Röhrig erläuterte, welche konzeptionellen Überlegungen hinter dem Apartmenthaus stecken: „Für uns ist es wichtig, mit diesem neuen Apartmenthaus in Geisenheim, das zentral mitten in der

Gemeinde liegt, Wohnraum für Alle zu schaffen. Bei uns ist jeder herzlich willkommen. Als wir 2009 in Eltville die ersten Planungen zum Apartmenthaus aufgenommen haben, wurde gerade die UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet. In Eltville haben wir 6 Appartements ausschließlich für psychisch kranke Menschen geschaffen, die neben der Betreuung durch das

Betreute Wohnen auch entsprechenden Wohnraum gesucht haben. Und auch 2009 hat sich die Ermangelung an bezahlbarem Wohnraum bereits gezeigt. Bei den Planungen haben wir begonnen, die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen. Denn Inklusion bedeutet für die Gesellschaft, dass jeder Mensch in seiner Individualität so akzeptiert wird, wie der Einzelne ist, und es ihm ermöglicht wird, auch so an der Gesellschaft in vollem Umfang teilzuhaben“. Röhrig betonte, dass in dem neuen Zentrum in Geisenheim nicht psychisch kranke Menschen wohnen werden, sondern auch Studenten, Senioren oder Geisenheimer Bürger, die offen für neue Wohnformen seien. „Wir sind deshalb auch sehr zufrieden, dass wir eine neue Kooperation mit der berufsbildenden Schule hier in Geisenheim knüpfen konnten. Wir bieten zukünftig drei jungen Menschen, die an den beruflichen Schulen im Rheingau ihre Ausbildung zum Fruchtsafttechniker machen, Wohnraum während ihrer Ausbildung an. Zusätzlich übernehmen wir im Rahmen eines Beschäftigungsprojektes der Tagesstätte gemeinsam mit den Auszubildenden die Reinigung ihrer Räumlichkeiten und stellen die Mahlzeiten zur Verfügung“, erklärte Röhrig. Mit diesem Beispiel wolle man auch an der Selbstverständlichkeit „Es ist normal, verschieden zu sein“, wie Bundespräsident Weizsäcker es einst formuliert habe, als Stiftung arbeiten und den daraus entstandenen Gedanken der Inklusion umsetzen.



Dank ging an Maïke Schlieker für die Planung und Vorbereitung der Eröffnungsfeier.



Zahlreich waren die Gäste zur Eröffnung des neuen Zentrums gekommen.